

Physiker und Poet dazu

Der im Frühjahr 1981 in gewohnt üppiger Ausstattung erschienene Katalog des Antiquars Gunnar A. Kaldewey, *Kaldewey's Lese-Kabinett* (Band 15), hatte dem Lichtenberg-Freund eine Reihe interessanter Titel und mancherlei Anregungen zum Nachschlagen und Nachtragen zu bieten. Gleich zweimal gabs die ersten *Vermischten Schriften*, darunter für 4 800 DM die seltene Vorzugsausgabe auf dickerem Papier in den Original-Pappeinbänden des Verlags. Aus der Bibliothek Otto Denekes waren vier Stachelschriften, Kästners Offener Brief *An Hrn. Hofrath und Leibmedicus Zimmermann in Hannover* (Altenburg 1780) und zum stolzen Preis von 1 250 DM ein Exemplar der 1779 anonym von Lichtenberg veranstalteten Sammlung Zimmermannscher Geistesprodukte (s. S. 62; Jung 49; Promies, Band 3/K, S. 273/275, der Hanser-Ausgabe) zu haben. Das Buch, von Becker noch Kästner zugeordnet (vgl. Carl Becker: *A. G. Kaestners Epigramme. Chronologie und Kommentar*. Halle a. S. 1911, S. 187), wiederholt aus dem *Hannöverschen Magazin* auch den auf den Herausgeber gemünzten *Versuch* (S. 63):

Engel Gabriel und Ich.

Ich (die Scene in der hintern Stube im Posthause zu Hameln. Ich etwas steif von der Reise. Also nur ein Bein an der Erde, das andere auf zwey elenden Stühlen, und den Kopf am Tische auf den Ellbogen gestützt, auf die Postgäule lauernd.)

Engel Gabriel (kommt durch ein zerbrochenes Fenster geflogen, und fragt:)
Glaubst Du an den lieben Gott?

Ich (zitternd wie ein Laub im Sturmwind) Ja!!

Engel Gabriel. Glaubst Du an das ewige Leben, und an eine Vergeltung des Guten und Bösen?

Ich. Ja!

Engel Gabriel. Glaubst Du an den Papst?

Ich. Nein.

Engel Gabriel. Glaubst Du an eine allein seligmachende Kirche?

Ich. Nein.

Engel Gabriel. Glaubst Du an die Physiognomik?

Ich. Nein.

Engel Gabriel. Glaubst du an die Pathognomonik?

Ich. Ja.

Engel Gabriel. Aber woher entstand denn der Teufels Lärm, der uns voriges Jahr aus allen Gassen in Göttingen in den Himmel scholl?

Ich. Weil ich wollte aus Liebe für Lavater einen Professor Mores lehren.

u. s. w. u. s. w.

Kästner schrieb dazu, jemand, der mores habe, lasse nicht drucken, er habe andere, seinesgleichen, mores gelehrt. Noch weniger lasse er das von einem Göttingischen Professor drucken, wenn er mit ihm „zunächst unter einerley Obrigkeit“ stehe. Außerdem begleitete er die wundersame Erscheinung des Leibarztes auf seine Weise mit dem Epigramm:

*Durch's Scheibenloch in's alte Haus
Flog um ihn eine Fledermaus:*

*Gesichterkenner Zimmermann
Sah die für einen Engel an.*

Zugleich kursierte damals ein weiterer

Vierzeiler, hinter dem Kästner nach einer Bemerkung gegenüber Frau Baldinger, der Vielumschwärmten, Lichtenberg selbst vermutet (Becker, S. 190):

Engel Gabriel an Hofrath Zimmermann

Wie dein Gewäsch, und deine Märchen sagen

So hast du mich in Hameln jüngst erblickt

Wer dürft auch wohl daran zu zweifeln wagen

Ward ich nicht stets an Weiber abgeschickt.

Ob Kästners Annahme zutrifft, vermag ich nicht zu entscheiden. Unbestritten ist aber jedenfalls, daß sich Lichtenberg um jene Zeit nicht zu Unrecht der mitunter wenig holden Kunst berühmte, Sinngedichte zu verfertigen. Man erinnere sich an seinen spitzen Dialog mit J. H. Voß (1781/82):

Auf einen Witzling

Dein Witz

Schärft Pfeile nadelspitz;

Selbst keine Zauberrüstung schützte,

Wenn er den Stahl der Wahrheit

spitzte.

Doch witzelnde Sophisterei

Prallt ab, wie spitzes Blei.

Auf Hrn. V. Epigramm auf mich.

Die ganze Spitz' ists Wörtchen spitz,

Der ganze Witz das Wörtchen Witz.

Drum hat trotz seinem Witz und spitz,

Das Ding so wenig Spitz' als Witz.

Der Kampfflärm rief übrigens noch einen Sänger auf den Plan, Gerhard Anton von Halem (1752 – 1819), den Lichtenbergs Erwiderung zu diesem epigrammatischen Einfall animierte:

Spitz und Witz

Wie keucht doch Spitz,

Und jagt nach Witz!

Nur schade, der Witz

Läuft schneller, als Spitz.

Oder man denke an das von Bürger so begeistert in den Göttinger *Musenalmannach* für 1784 aufgenommene „recht wahre Epigrammensalz“ (s. Promies, a.a.O., S. 305). Aufmerksamkeit verdient dieser Jahrgang ferner wegen des folgenden, im Lichtenberg-Schrifttum bislang unbeachtet gebliebenen Gelegenheitsgedichts (S. 134 – 136):

Bey dem erfreulichen Geburtsfest zweyer ihm sehr lieben Personen der Gattin und des Schwiegersohns, wagte Johann Christian Dieterich der nun seit 61 Jahren keine Verse mehr gemacht hat, es endlich einmal wieder.

Im Junius 1783.

*Melle! * – Den Pegasus muß er mir fertig machen!*

Und schnell' er ja die Flügel fest und gleich:

Sonst kriegten Lichtenberg und Bürger was zu lachen,

Das wär' ein Teufelsstreich.

Ja nicht wie sonst! – Und sattl' er vollends

Ihn besser, als den Besenstiel,

Da in der Hexen-Nacht, ich jüngst in Becker Tollens

Statt meinen Schornstein fiel.

Doch wenn selbst Gold und Wein des Dichters Feuer fachen,

So ist fürwahr! bey dem Gefühl

Das heute mich belebt, das Versema- chen

Ein bloßes Kinderspiel.

Seht wie mein Christelchen, die Erste und die Zweyte,

Mein Köhler und Louischen lacht!

Den möcht' ich sehn, Christ, Jude oder Heyde,

* Des Kutschers Name.

Der da nicht Verse macht!
 Wie nicht in Köhlers Brust, bey sei-
 nen Vater-Freuden,
 Ein Herz für meine Kinder schlägt!
 Und nun gar Christelchen die Erste,
 in der Zweyten
 Von neuem aufgelegt!
 Seht wie bey'm Schlehenaug, die gute
 Kleine,
 Die kleinen Aermchen ringend hält!
 Das heißt Genuß! Die Zeiten oder kei-
 ne;
 So lebt sich's herrlich in der Welt.
 Zween solcher Tage nur in jedem
 Jahre
 Verjüngten wohl den grausten Kopf.
 Statt meiner, legt' ich dann die Atzel
 auf die Baare,
 Und stieg' herum im eignen Zopf.

Der wenig poetisch veranlagte, 1722
 (!) geborene Almanach-Verleger scheidet
 als Verfasser sicherlich aus. Es handelt
 sich dem Anschein nach um einen Jux,
 den sich Bürger und Lichtenberg mit
 oder für Dieterich gemacht haben, so
 daß sich ernsthaft nur die Frage stellt,
 wem von beiden man die Vaterschaft
 zuweisen soll. Für Bürger könnte
 Münchhausens „eigner Zopf“ sprechen,
 für die Feder Lichtenbergs der eine
 genaue Kenntnis der familiären Verhält-
 nisse verratende Ton („Christelchen“)
 und seine undatierte, wahrscheinlich aus
 November 1783 stammende Mitteilung
 an Dieterich (Leitzmann/Schüddekopf,
 Band 3, S. 246): „Heute erhalte ich einen
 Brief, worin mich mein Bruder im Nah-
 men einer gantzen Gesellschaft bittet ihm
 doch zu sagen, wer durch Herrn Dieter-
 rich *Mellen* befohlen hätte ihm den Pega-
 sus zu satteln, das wäre ein ganzer
 Mann! Ich will antworten, das habe Herr
 Dieterich selbst gethan.“ War Lichten-
 berg nicht allein dieser „gantze Mann“,
 so war er es vielleicht halb, und das
 Ganze ist wie die Hexen-Parodie ein
 Gemeinschaftswerk von ihm und Bürger,
 eine Lösung, die nicht zuletzt wegen bei-

der Namensnennung im ersten Vers
 plausibel erscheint.

Nicht auf Vermutungen angewiesen
 sind wir dagegen bei einem anderen
 unbekanntem Gedicht aus der frühen
 Schaffensperiode Lichtenbergs, abge-
 druckt im *Musenalmanach* 1800,
 S. 114:

Minchen

*Daß Minchen kein Französisch spricht,
 Das halt' ich ihr zu gute;
 So mancher Herr versteht es nicht,
 Trotz seinem Federhute.*

Kaldewey gibt (Katalog Nr. 205) mit
 Recht Lichtenberg als Autor an. Es ist
 mit seinem Namen unterzeichnet und
 von Kästner eingesandt worden, der zur
 Titelfigur in einer Fußnote anmerkt:
 „Um 1763 etwa sieben bis acht Jahr. Sie
 besuchte den Verfasser zuweilen, wollte
 aber nie französisch sprechen, das sie
 lernte. Er gab ihr einmal diese Verse, die
 sie ihren Altern brachte. Der Mittheiler
 hat sie vom Vater gehört.“

Johann Georg Zimmermanns,
 der Arzney Gelahrtheit Doctors, Sr. Königl. Majestät
 von Großbritannien Hofraths und Leibartzis zu Hanno-
 ver, der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göt-
 tingen und der Königl. Akademie zu Palermo und der
 Päpstlichen zu Pefaro würdtlichen
 Mitglieds

V e r s u c h

in annuthigen und lehrreichen
 Erzählungen, launigten Einfällen und
 philosophischen Remarquen
 über allerley Gegenstände.



Zweyte, mit einem Fragment und dem Sends-
 schreiben des Hrn. Hofr. Kästners an den
 Verfasser vermehrte Auflage.

Göttingen, 1779.